

Alltagshistoriker der Gegenwart), sie aber mit den jeweiligen Selbstverständlichkeiten der Zeit einfärbte. Weder "arbeitete" der Hochmeister, noch war er "der erste Diener seines Staates". Vielmehr war er ein adliger Fürst und führte eine repräsentative Existenz in so weitem Abstand von den einfachen Leuten, daß sie erschrakten, wenn sie ihm und seinem Gefolge auf der Landstraße begegneten. – A. Uyttebrouck (Brüssel), "Quelques aspects de la vie quotidienne à la Cour de Brabant (fin XIV^e – début XV^e siècle)" ging unter anderem auf die Geschenkspraxis des Hofes zu Neujahr ein, aus welchem Anlaß im Westen allen Hofangehörigen nach Rang gestaffelt "étrennes" ausgereicht wurden, und er konnte zeigen, wie individuell verschieden die Frequenz von Bällen, Jagden, Turnieren unter den einzelnen Herrschern gewesen ist. – U. Dirlmeier/G. Fouquet (Siegen), konnten ihren (von G. Fouquet verlesenen) Vortrag über "Alltag in der Hofhaltung des Basler Bischofs Johannes von Venningen (1458 bis 1478)" auf eine im Reich einzigartige Quelle stützen, ein autographes Haushaltsbuch eines kleineren Bischofs und Reichsfürsten, dessen Gesamtausgaben (soweit über diese Kasse abgerechnet) der Herzog von Burgund für ein einziges Juwel ausgab. Der Bischof war alles andere als ein Verschwender, was die verbreitete Vorstellung vom Adel, der nicht haushalten könne, Lügen straft. So dürftig sein Einkommen war und so familiär er sich geben konnte, so sehr hielt er sich aber doch an das Gesetz von Abstand und Gabe und hohem Konsum bei besonderen Gelegenheiten, wie ebenfalls etwa zu Neujahr. – In ganz andere Verhältnisse führte zum Schluß A. Kubinyi (Budapest), "Alltag um 1500 am ungarischen Königshof der Jagiellonen 1490–1526". Aus dem detaillierten Gesamtbild etwas herauszulösen, fällt schwer. Frappierend aber waren die Folgen für den Hof, wenn es keine Königin gab (Tanzfeste fanden dann kaum statt), und die Spuren archaischer Personenbeziehungen bei den erblichen Türhütern und Köchen, zum Teil Fremden, die aus bestimmten Dörfern kamen.

Teil III (Land und Hof) wurde durch Ausführungen von W. Wüst (Augsburg) eröffnet, der über "Höfische Zentralität und dezentrales Ämterwesen. Die hochstiftisch-augsburgischen Residenzen im 18. Jahrhundert" sprach – trotz des zeitlichen Abstands ein einschlägiges Thema, zeigte sich doch, wie in diesem weitausgedehnten und dennoch kleinen Territorium die Peripherie stärker als das Zentrum war und diese sich bis zum Ende des Ancien Régime ihre Dominanz erhalten konnte. – R. G. Asch (Münster) zeigte abschließend in "The Politics of Access. Hofstruktur und Herrschaft in England unter den frühen Stuarts 1603–1642", wie entscheidend die Zugangsregelung für Machtbalance und Integration von Hof und Land sein konnte (wobei dem jeweiligen Favoriten eine besondere Rolle zukam), und wie sich wachsende (aber auch wieder zurückgenommene) Distanzierung im Raumprogramm von Whitehall ablesen lassen; die schottischen und die englischen Gebräuche waren im übrigen durchaus verschieden.

P. Johanek (Münster) verwies in seiner Zusammenfassung auf das weitgehend uneingelöste Anfangsprogramm von Paravicini zurück, illustrierte es anhand weiterer Beispiele, verarbeitete Anregungen aus den einzelnen Vorträgen und forderte dazu auf, das Besondere des Alltags bei Hofe näher zu bedenken. Luxus und Sparsamkeit gehören zusammen, absoluter Luxus ist hinsichtlich der Waren starr, während relativer auch einmal westfälischen Schinken zu Ehren bringen kann. Bei aller Kontinuität der Hofkritik müsse man sich fragen, ob intensive Phasen, etwa im 15. Jahrhundert, nicht doch Schüben der sozialen und politischen Entwicklung entsprächen. Distanz ist noch nicht Sakralität, Sichtbarkeit noch nicht Nähe: Ludwig XIV. essen zu sehen, war im 17. Jahrhundert eine Touristenattraktion, die zu keinerlei Kontakt führte. Schließlich sei "splendor", jene wesentliche Eigenschaft adliger Existenz, nicht überall darstellbar, sondern verweise auf einen bestimmten Ort als Bühne, eben die Residenz.

Wie stets verließen die Teilnehmer den angenehmen Ort der Tagung mit zwiespältigen Gefühlen: Das große Ziel einer erleuchtenden, durchschlagenden Erkenntnis war nicht erreicht. Und doch hatte sich der Blick seltsam verwandelt. Man wird das Thema von nun an anders betrachten als zuvor.

Werner Paravicini

Dr. Wilhelm Avenarius

Nur wenige Bewohner der Marksburg haben eine solche Popularität erlangt wie Dr. Wilhelm Avenarius. Eigentlich war er dort Bibliothekar. Das klingt nach einem zurückgezogenen, etwas verstaubten und vielleicht auch wunderlichen Dasein. Als Professor Dr. Hans Spiegel den gelehrten Altphilologen und Historiker auf die Marksburg holte, schien diese Karriere auch zunächst vorgezeichnet. Dr. Avenarius hat jedoch mehr daraus gemacht und dies mit schon fast listiger Zielstrebigkeit.

Bald kannte er die Marksburg auf seine Weise, so wie er auf seine Weise durch die Burg führte. Noch vor kurzem wurde dies wie folgt beschrieben: "Vom immerwährenden Gebrauch der Floskeln sind ihm die Pointen nadelspitz geraten, sie treffen unverhofft ins Schwarze und zielen nicht nur auf das alt gewordene Gemäuer" (Hann. Allg. Ztg. 20. 6. 1992).

Mehr als zwei Jahrzehnte war Dr. Avenarius Redaktionssekretär dieser Zeitschrift – eine Arbeit, die er mit einem Eifer durchführte, der manchem als Pedanterie erscheinen mochte, jedoch darin sehr viel mehr war: Vollkommene Identifikation mit der Aufgabe. "Burgen + Schlösser" hat davon nur profitiert!

Viele Teilnehmer von Burgenfahrten kennen seine liebevoll und umsichtig zusammengestellten Materialsammlungen mit Grundrissen, Abbildungen und historischen Informationen. Darüber hinaus ist Dr. Avenarius auch publizistisch hervorgetreten. Seine besondere Liebe galt der Landeskunde. Hier sei nur der vielfältig faktenreiche, 480 Seiten starke Band "Mittelrhein" in der Bibliothek Deutsche Landeskunde (Nürnberg 1974) hervorgehoben.

Besonders ist Dr. Avenarius als "Gespenster-Forscher" bekannt geworden. Nicht um Gespenster im Gruselsinn ging es ihm aber, sondern um Geistererscheinungen. Man muß ihn einmal – wie der Unterzeichner – vor dem flackernden Kaminfeuer auf der Marksburg im Kreise skeptisch kritischer Studenten erlebt haben, ganz in seinem Metier und auf jede Frage engagiert und souverän parierend. Daß ihm Geistererscheinungen nicht etwas bedrohlich Unheimliches waren, er vielmehr darauf bestand, daß sie dem Menschen ungefährlich seien, das spricht für den Menschen Dr. Avenarius.

Anfang dieses Jahres ist Dr. Avenarius in den Ruhestand getreten. Er wird der Deutschen Burgenvereinigung mit kleinen Aufgaben auch weiterhin verbunden bleiben – und sicher seine Zeit für weitere Forschungen auf den ihm so liebgewordenen Gebieten nutzen.

CM

Veröffentlichungen von Wilhelm Avenarius:

Burgen als Geschichtsdenkmäler. In: Geschichte heute. Siebzehn Beiträge zur Bewältigung der Zukunft. Hückeswagen 1981.

Burgen und Schlösser am Rhein von Mainz bis Köln auf alten Postkarten. Zaltbommel (Niederlande) 1983.

Burgenfahrt durch Oberhessen. Burgen und Schlösser in Oberhessen und dem südlichen Kurhessen. Heft 6 der Schriften zur Burgenkunde des deutschen Burgeninstituts auf der Marksburg. Braubach 1970. Rund um die Weiße Frau. Ein Geister-Handbuch. Übersinnliche Erscheinungen im Volksleben, auf Burgen und Schlössern. Sigmaringendorf (2. Auflage) 1987.

Geister und geheimnisvolle Kräfte. Übersinnliche Erscheinungen in Burgen und Schlössern. In: Burgen und Schlösser 1978/I.

Geister und geheimnisvolle Kräfte. Übersinnliche Erscheinungen in rheinischen Burgen und Städten. In: Rheinische Heimatpflege 1980, Heft 2.

Mittelrhein. Mit Hunsrück, Eifel, Westerwald. Landeskunde, Burgenkunde. Nürnberg 1974 (in der Reihe "Deutsche Landeskunde"). Nostradamus und seine Prophezeiungen über das Rheinland. In: Rheinische Heimatpflege 1981, Heft 3.
Sallust und der rhetorische Schulunterricht. In: Rendiconti des Istituto Lombardo di Science e Lettere, Vol. 89–90. Mailand 1956.
Die griechischen Vorbilder des Sallust. In: Symbolae Osloenses, Fasc. 33, Oslo 1957.

Veröffentlichung gemeinsam mit Bernd Brinken:

Düsseldorf und Bergisches Land. Landschaft, Geschichte. Heroldsberg 1982 (in der Reihe "Deutsche Landeskunde").

Mitarbeit an:

Alte Burgen – Schöne Schlösser. Eine romantische Deutschlandreise. Verlag Das Beste. Stuttgart 1980.
Streifzüge durch das historische Deutschland. ADAC-Reise- und Freizeitführer. München und Stuttgart 1989.
Ferner Bearbeitung zahlreicher Texte für Exkursionsführer und Prospekte.
Tätigkeit als Bibliothekar auf der Marksburg vom 16. Juli 1968 bis 31. März 1992.
Tätigkeit als Mitglied des Zeitschriftenausschusses bzw. der Redaktion "Burgen und Schlösser" als Redaktionssekretär seit Heft 1968/II. Seit 1. April 1992 weitere Tätigkeit: Bearbeitung von Exkursionsführern und Burgführungen.

Gestern Fortschritt – heute Schrott? Preisverleihung zum bundesweiten Foto- und Filmwettbewerb "BeDenkmal" Startschuß für den neuen Wettbewerb

"BeDenkmal" – unter diesem Leitthema hat der DEUTSCHE HEIMATBUND in Zusammenarbeit mit dem Bundesgremium für Schulphotographie, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband, dem Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, dem Umweltbundesamt, den kommunalen Spitzenverbänden sowie den Landes-, Stadt- und Kreisbildstellen 1991/92 einen bundesweiten Foto- und Filmwettbewerb durchgeführt. Im Mittelpunkt des Wettbewerbs stand im vergangenen Schuljahr das Baudenkmal.

Eingeladen waren alle Schülerinnen und Schüler zwischen 6 und 21 Jahren aus den alten und neuen Bundesländern. Viele tausend Schüler – oftmals in Gruppen und ganzen Klassen – machten sich auf die Suche, ein Objekt in ihrem unmittelbaren Lebensraum aufzunehmen. Ob Stadttor oder Scheune, Schloß oder kleines Wohnhaus im Fachwerkstil – die Motive waren außerordentlich vielfältig, die Qualität der eingereichten Arbeiten auch für die Fachleute sehr beeindruckend.

Aus den rund 4.000 eingereichten Foto-, Dia-, Video- und Filmarbeiten wurden jetzt die Sieger ermittelt. Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Festveranstaltung anläßlich der diesjährigen photokina am 18. September 1992 statt. Der Intendant des ZDF, Prof. Dr. h. c. Dieter Stolte, hält den Festvortrag zum Thema "Jugend im Medienzeitalter". Im Anschluß daran werden die Repräsentanten der beteiligten Verbände und Organisationen die Verleihung der Preise für die prämierten Einsendungen an die Schülerinnen und Schüler vornehmen.

Während der photokina werden eine Reihe von Arbeiten in einer Ausstellung erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Mit der diesjährigen Preisverleihung fällt zugleich der offizielle Startschuß für den Film- und Fotowettbewerb 1992/93 zum Schwerpunktthema "Technisches Baudenkmal". Unter der Fragestellung "Gestern Fortschritt – heute Schrott?" sind alle Kinder und Jugendlichen aufgerufen, sich den technischen Baudenkmalern – seien es Brücken, Fabrikanlagen, Mühlen, Sägewerke, Krananlagen, Bergwerke, Hafenanlagen und vieles andere mehr – in ihrer Heimat oder in der Fremde zuzuwenden. Aufgabe ist aber nicht nur die fotografische oder filmische Wiedergabe des Industriedenkmal, sondern auch die Berücksichtigung der historischen Aspekte des jeweiligen Objektes.

Die veranstaltenden Organisationen hoffen, mit diesem Wettbewerb das Thema Denkmalschutz auch an eine Altersgruppe herantragen zu können, die sonst nur schwer Zugang zu dieser Thematik findet.

Das Schloßgespenst "Knipsi Schwebchen" wird das Thema als Symbolfigur begleiten und sowohl auf den Plakaten als auch auf den Aufklebern für eine pfiffige Verbindung von Fotografie und Denkmalschutz werben. Die Plakate, Begleitzettel und Aufkleber mit der Ankündigung und den Teilnahmebedingungen für den Wettbewerb "BeDenkmal" werden in diesen Tagen an die mehr als 30.000 Schulen in den alten und neuen Bundesländern versandt. Einsendeschluß ist der 30. Juni 1993.

Die Preisträger der jeweiligen Altersgruppen in den unterschiedlichen Sparten "Film oder Video", "Diareihe", "Schwarzweiß- oder Colorbild" und "Illustration" werden im Oktober 1993 auf der Wartburg in Thüringen ausgezeichnet.

Das Görlitzer Fortbildungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege e. V.

Zu Beginn dieses Jahres wurde in Görlitz auf Initiative der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und des Görlitzer Oberbürgermeisters das Fortbildungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege e. V. gegründet. Mit Errichtung dieses Zentrums soll der bedeutenden Rolle, die dem qualifizierten Handwerk in der Denkmalpflege künftig in den neuen Ländern zufällt, Rechnung getragen werden.

Für die Bewältigung der enormen Aufgaben benötigt die Denkmalpflege aber mehr gut ausgebildete Handwerker und Handwerkerinnen als gegenwärtig zur Verfügung stehen. Genau an diesem Punkt setzt die Arbeit des Fortbildungszentrums an. In Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer, der Kreishandwerkerschaft Görlitz und dem Deutschen Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege in Fulda sollen Handwerker und andere Fachkräfte ausgebildet werden.

Die Fortbildungsveranstaltungen richten sich an Maler und Lackierer, Maurer, Stukkateure, Zimmerer, Tischler und Holzbildhauer sowie an Schlosser, Klempner und Kupferschmiede. Aber auch für Architekten und Ingenieurberufe sollen Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Erste Seminare zum Bau- und Denkmalschutzrecht fanden bereits statt.

Weitere Themen, die in der nächsten Zeit behandelt werden sollen, sind:

- Sanieren und Bewohnen von denkmalgeschützten Häusern;
- Historische Putze und Farben, Baumaterialien in historischen Bauten;
- Klempnerarbeiten in der Denkmalpflege.

Detailliertere Informationen werden wir rechtzeitig veröffentlichen.

Anmeldungen zu Seminaren werden schriftlich erbeten und nach der Reihenfolge der Eingänge berücksichtigt.

Weitere Informationen zur Arbeit des Zentrums: Görlitzer Fortbildungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege e. V., z. Hd. Herrn Manfred Zukunft, Peterstraße 8, O-8900 Görlitz, Tel.: 6 74 12